

Werkstattberichte

Es wird geraucht – Ein Forschungsbericht aus Delhi

Wiegand Körber: Abschlussbericht des DGA-Small-Grants-Programm

Es wird geraucht in Indien. Nicht so viel wie in Deutschland und wie alles in der Milliarden-Demokratie geographisch höchst unterschiedlich verteilt, aber in Delhi – in Delhi wird geraucht. Für den mitteleuropäischen Forscher beim ersten Erleben so unbekannt wie beim wiederholten Male geschätzt, ist das Rauchen aber institutionalisiert und ritualisiert. Die Institution, welche die Nikotinhörigen sammelt, ist der Kiosk, das Ritual, das vollzogen wird, wie folgt:

Zigaretten werden einzeln aus einer Schublade unter der Ladentheke verkauft. Sofern nicht direkt kommuniziert, wird dem Wunsch nach einer ‚sigaret‘ (सिगरेट) mit Rückfrage nach der vom Kiosk-Besitzer antizipierten Marke geantwortet. Für mich, einen weißen, halbwegs jungen Mann ist das eine Marlboro. Diese lehne ich ab, um stattdessen einen Blick auf das Sortiment zu werfen: *Wills Classic* und *Gold Flake Kings* sind eine sichere Wahl, sofern Slims verfügbar sind, greife ich zu diesen. Einmal fiel mir sogar eine originale *Stellar Slim* in die Hände, *India's first slim cigarette!*, 2008 dazu gedacht, den indischen Zigarettenmarkt zu erobern, aber bis 2013 schon wieder verschwunden. Sie schmeckte entsprechend.

Nach der Wahl wird die Zigarette überreicht und ich schaue mich, sofern nicht schon per Kopfnicken die Richtung angedeutet wurde, nach dem rund 70 Zentimeter langen, vom Kioskdach oder einem Ständer mit Ware baumelnden Strick um, an dessen Ende ein Feuerzeug befestigt ist. Mit diesem wird die Zigarette entzündet und im Nahraum verzehrt, begleitet von Chai oder einem gekühlten Softdrink. Viele Begegnungen ereignen sich dort, ganz natürlich der gegenseitigen Neugier geschuldet. Eine Zigarette, zehn Minuten, das ist genug für einen Austausch. Oder der Beginn von etwas mehr: Ein paar Mal erhielt ich dort Einladungen zum Essen, meinen lieben Freund Rahul, angehenden Diplomaten des *Indian Foreign Service*, lernte ich auf diesem Weg kennen. Wenn die Zigarette aufgeraucht ist, wandert der Stummel entweder pflichtbewusst in einen Mülleimer (beliebt bei europäisch sozialisierten Mülltrenner:innen und progressiven Inder:innen) oder wird lässig an den Straßenrand geschnippt (beliebt bei den vielen anderen).

Das Rauchen ist nicht Gegenstand meiner Forschung, aber treuer Begleiter dieser. Bei meiner jüngsten Forschungsreise gewährte es mir sogar einen vorher verschlossenen Zugang.

Die SDGs in Indien

Ich untersuche in meinem kumulativen Dissertationsprojekt, wie datenbasierte Governance implementiert wird und welche Effekte damit einhergehen. Ich analysiere dafür die *Sustainable Development Goals* (SDGs), das ambitionierteste Projekt internationaler Public Policy. Von 192 Staaten der UN im September 2015 verabschiedet, sollen die 17 Ziele mit ihren 142 Unterzielen dazu beitragen, Impulse für eine umfassende und nachhaltige Entwicklung in allen gesellschaftlichen, ökologischen und ökonomischen Bereichen zu setzen. Das Ziel: *Transforming our World* – möglichst bis 2030.

Den SDGs ist dabei, anders als ihren Vorgängern, den MDGs (*Millennium Development Goals*) eine dezidierte Methodik zugeordnet. Aufbauend auf den ideellen Grundlagen eines *Governing by Numbers* sind die in den SDGs festgelegten qualitativen Ziele zugleich mit quantitativen Messwerten verknüpft: 234 Indikatoren sind den Unterzielen (*Targets*) zugeordnet und bilden damit einen Messapparat von nie dagewesenem Umfang.

Goal 6. Ensure availability and sustainable management of water and sanitation for all

6.1 By 2030, achieve universal and equitable access to safe and affordable drinking water for all

6.2 By 2030, achieve access to adequate and equitable sanitation and hygiene for all and end open defecation, paying special attention to the needs of women and girls and those in vulnerable situations

6.1.1 Proportion of population using safely managed drinking water services

6.2.1 Proportion of population using (a) safely managed sanitation services and (b) a hand-washing facility with soap and water

Abbildung 1: Auszug aus dem globalen Indikatorenframework: Goals – Targets – Indicators

Erwartet wird, dass dieses Indikatorensystem eine spezifische Wirkweise entfaltet und so realweltliche Veränderungen erzeugt: Auf der einen Seite sollen die Indikatoren die politische Zielsteuerung von Regierungen lenken, auf der anderen Seite in den Händen von Zivilgesellschaft und Medien als Instrument kritischer politischer Kommunikation dienen und auf diesem Weg Entscheidungsträger:innen zum Handeln bewegen. Versprochen wird nichts weniger als: *Better Data. Better Lives.*

Mit der Frage, inwieweit die Indikatoren auf diese oder eine andere Weise Anwendung erfahren, setzte sich ein Forschungsprojekt an der Universität Halle auseinander, von dem ich Teil war (Dobner/Hanschel 2026) – in meinen Untersuchungen schaue ich in Einzelfällen auf die Effekte des so genannten *indicator-based goal-settings* (Koerber 2024; Rossmoeller/Koerber, im Erscheinen). Die Republik Indien ist mein Untersuchungsraum, die Indikatoren des SDG 6 (*Clean Water and Sanitation*) der Gegenstand (siehe Abb. 1).

Akteure aus Regierung und Zivilgesellschaft Indiens, traditionell hochgradig engagiert in multilateralen Formaten, haben auch in der Genese der SDGs eine bedeutende Rolle gespielt. Das zeitliche Zusammenfallen der Verabschiedung der SDGs und des Amtsantritts von Premierminister *Narendra Modi* hat zudem dazu geführt, dass der Erreichung der Ziele durch die BJP-Regierung eine verhältnismäßig große Aufmerksamkeit gewidmet wurde: Das *NITI Aayog*, wichtigster Thinktank der Regierung und Nachfolgeorganisation der mächtigen *Planning Commission*, wurde mit der Verantwortung betraut. Unter seiner Federführung haben Ministerien auf zentral- und bundesstaatlicher Ebene eigene Indikatorensets entwickelt. So misst das *National Indicator Framework* (siehe Abb. 2) die Fortschritte des gesamten Landes bei der Erreichung der 17 Ziele und *State Indicator Frameworks* ergänzen die nationalstaatliche Ebene durch bundeslandspezifische Fortschrittsberichte. Zudem existieren Indikatorensets für ausgewählte Regionen – wie für den widerständigen indischen Nordosten – sowie für einzelne Distrikte im Rahmen des *Aspirational District Programme*. Von besonderer Bedeutung ist zudem der *SDG India Index*, der die Fortschritte der Bundesstaaten gegeneinander bewertet: Auf einer Skala von 1-100 stellt er dar, wie weit der jeweilige Bundesstaat von der Erreichung der Ziele entfernt ist. Je nachdem greift dann eine der vier verschiedenen Kategorien – *Aspirant*, *Performer*, *Front Runner*, *Achiever* – in der Darstellung außerdem durch eine farbliche Markierung ergänzt, die sich von Rot bis Blau durch das Farbspektrum zieht. Der Klarheit dieser Kategorisierungen ist es zu verdanken, dass es die Ergebnisse des *SDG India Index* in die Berichterstattung indischer Medien schaffen und Politiker diese zur Selbstdarstellung benutzen. Auch in parlamentarischen Debatten im Unterhaus, der *Lok Sabha*, wird immer mal wieder auf diese Indizes verwiesen. Zur rhetorischen Nutzung kommt eine materielle: Die *15th Finance Commission* hat die Auszahlung eines geringen Teils der steuerlichen Mittel an die Erreichung der SDGs geknüpft.

Sowohl von Seiten der UN als auch von Wissenschaftler:innen wird Indien in der Folge dieser Bemühungen als Vorreiter bei der Implementierung der SDGs bezeichnet.

SDG 6: Ensure availability and sustainable management of water and sanitation for all		
National Indicator	Data Source	Periodicity
Target 6.1: By 2030, achieve universal and equitable access to safe and affordable drinking water for all		
6.1.1: Percentage of households getting safe and adequate drinking water within premises through Pipe Water Supply (PWS) (Urban & Rural)	DDWS, Ministry of Jal Shakti, for Rural and AMRUT Scheme, Ministry of Housing and Urban Affairs for Urban	Annual for Rural and Urban
6.1.2: Percentage of population using an improved drinking water source (Rural)	DDWS, Ministry of Jal Shakti	Annual

Abbildung 2: Auszug aus dem National Indicator Framework Indiens: Goals – Targets – Indicators

Von der Performativität der Zahlen

Inwieweit das Aufsetzen von Messsystemen tatsächlich zu realweltlichen Veränderungen führt, ist eine der grundsätzlichen Fragen, die meine Forschung begleiten. Davon unberührt entfalten Indikatoren aber qua Existenz stets etwas, das die sozialwissenschaftliche Forschung Performativität nennt. Gemeint ist damit, dass Akteure, die einer andauernden Messung unterworfen sind, dazu neigen, ihr Verhalten strategisch so anzupassen, dass sie konform erscheinen – im Sinne von: Ihr Handeln in erster Linie auf die gemessenen Aspekte konzentrieren und diese als Stellvertreter für umfassendere Ziele behandeln.

Wie sieht sie konkret aus, diese Performativität? Als Beispiel kann der Indikator mit der Laufnummer 6.2.2 herangezogen werden. Dieser misst *Percentage of Districts achieving Open Defecation Free (ODF) target* und bezieht sich damit auf einen Teilaspekt des Targets 6.2, dessen qualitative Zielbestimmung lautet: *By 2030, achieve access to adequate and equitable sanitation and hygiene for all and end open defecation, paying special attention to the needs of women and girls and those in vulnerable situations.*

Offene Defäkation stellt in Indien ein prävalentes, weil strukturell und habituell fest verankertes Phänomen dar, dessen Bekämpfung, ob seiner Eingewobenheit in Alltagspraxen und infrastrukturelle Bedingungen eine Vielzahl miteinander verschränkter Maßnahmen erfordert. Die Regierung Modi hat zu diesem Zweck die *Swachh Bharat Mission* ins Leben gerufen, ein zentralstaatlich koordiniertes und gefördertes Entwicklungsprogramm, dazu gedacht, durch den landesweiten Aufbau von Toiletteninfrastruktur das Problem der offenen Defäkation bis zum 02. Oktober 2019 zu beenden. An diesem historischen Tag, dem 150. Geburtstag von *Mohandas Karamchand Gandhi*, landläufig bekannt unter seinem, ihm vom großen

Rabindranath Tagore verliehenen Ehrentitel *Mahatma*, feierte die indische Zentralregierung die Erreichung eines statistischen Werts. Der Indikator 6.2.2 zeigte es an: 100% der indischen Distrikte hatten das *Open Defecation Free Target* erreicht.

Wer einmal im ländlichen Indien unterwegs war, wird die Behauptung, dass in jedem einzelnen der 780 Distrikte keine offene Defäkation mehr stattfindet, schwerlich in Einklang bringen können mit den Ergebnissen des methodisch zwar unzureichend abgesicherten, dafür aber persönlich umso eindrucklicheren *Eye-tests*. Der wird außerdem durch einen Blick in die einschlägige wissenschaftliche Literatur unterstützt. Darin wird der Anteil der indischen Bevölkerung, der seine Notdurft im Freien verrichtet, auf etwa 12% geschätzt – und damit nicht nur zur Kontamination des Wassers beiträgt, sondern sich auch selbst zahlreichen gesundheitlichen Gefahren aussetzt. Ganz davon zu schweigen, was es für junge Frauen bedeutet, sich im Dunklen der Nacht in Felder und Wälder stellen zu müssen.

Dennoch lügt der Indikator 6.2.2 nicht. Tatsächlich haben 100% der indischen Distrikte das *Open Defecation Free Target* erreicht. Sie taten das, indem der *District Magistrate* dies per Selbstakklamation verkündete. Im Vorfeld stellten Verwaltungsbeamte fest, ob alle Haushalte in ihrem Distrikt Zugang zu einer *toilet facility* hätten – ungeachtet dessen, wie weit diese entfernt oder ob sie funktionsfähig sei. Nach der Akklamation erhielt die Distriktverwaltung den zweiten Teil der geldwertigen Mittel aus dem Bundesprogramm.

Dieser Weg liegt dem Messergebnis des Indikators 6.2.2 zu Grunde, verschwindet aber hinter seiner numerischen Präsenz. Diese wiederum wird noch dadurch verstärkt, dass der Öffentlichkeit das Erreichen des *Open Defecation Free Targets* rhetorisch als erfolgreicher Kampf gegen die Praxis der offenen Defäkation präsentiert wird.

Das ist politisch interessant – und politikwissenschaftlich relevant. Denn in dem Maße, in dem Indikatoren an Einfluss gewinnen, etwa, indem sie zur Legitimation von Herrschaft genutzt werden, gewinnen auch diejenigen Einfluss, die sie entwickeln, ihre Daten kompilieren und so die unordentliche Wirklichkeit mittels einer einzigen Zahl zu beschreiben in der Lage sind. Üblicherweise sind das Fachmänner und -frauen, die ihre Tätigkeit als Beobachtung verstehen und mehr Wert auf Exaktheit als auf normative Erwägungen legen. Statistische Handwerker:innen, unpolitisch in dem, was sie tun. Bruno Latour nennt sie die *statistical chain*, sie sich selbstlos *custodians of data*: Hüter:innen der Daten. Dass die SDGs so stark auf ihre Zusammenarbeit setzen, bezeichnen politische Beobachter:innen als Triumph ihrer Zunft.

Vom Rauchen und Forschen

Im Februar 2025 begab ich mich also erneut in die indische Hauptstadt, um herauszufinden, welche Überlegungen und Abwägungen dem Indikator 6.2.2 zu Grunde liegen und sein Zustandekommen verantworten. Dafür musste ich mit denen reden,

die entscheiden, welcher Datensatz wie genutzt, was wie berechnet wird: Mitarbeiter:innen der *Social Statistics Division* des MoSPI, des *Ministry of Statistics and Programme Implementation*. Sie zu treffen, stellte sich jedoch als echte Herausforderung heraus.

Normalerweise genieße ich in meinen Forschungskontexten qua Geburt einen hochgradig privilegierten Zugang. Doch an den Türen des MoSPI, im feinen Stadtteil *R.K. Puram*, benannt nach dem zum Avatar ernannten Priester *Ramakrishna*, stieß selbst dieser an seine Grenzen.

Trotz schriftlicher Zusagen für das Durchführen von Interviews wurde ich beim Versuch, diese im Rahmen eines verabredeten Termins wahrzunehmen, von Mitarbeiter:innen der *Central Industrial Security Force* – dem indischen Sicherheitsdienst, der vorrangig Regierungsgebäude absichert – abgewiesen und mit einem Stapel Formulare weggeschickt, die ich auszufüllen hätte. Das ist keine unübliche Praxis, die indische Verwaltung kennt für jedes denkbare Anliegen immer noch ein auszufüllendes Dokument mehr. Entsprechend wenig überraschend war es, dass mir auch nach ordnungsgemäßer Eingabe der Formulare kein Zugang gewährt wurde: bei allen weiteren Versuchen verwies man mich mit Hinweis auf die andauernde Bearbeitung.

Nach meinem dritten physischen Be- bzw. Versuch stand ich erneut vor den Toren des herrschaftlichen Ministeriums an der *Janpath Road*, die von Kiosken und kleinen Essensläden für die Angestellten der umliegenden Regierungsgebäude gesäumt ist. Einen Pappbecher dampfenden Chai in der einen, eine glimmende *Berkely* in der anderen Hand, trat auf einmal die junge Sekretärin zu mir, die mir bei meinem ersten Besuch die erwähnten Formulare ausgehändigt hatte. Rauchend, natürlich. Sie fragte mich nach meinem Fortkommen, im Gespräch – nach der ersten folgte eine zweite, einzelne Zigarette – konnte ich meine Situation erläutern und für meine Sache werben. Mit Erfolg: Sie bat um ein *Statement of Intent* meiner Alma Mater und nahm sich der Sache an. Zwei Tage später erhielt ich meinen Besucherausweis (siehe Abb. 3), inklusive biometrischem Fingerabdruck und Foto selbstverständlich, und durfte die Sicherheitsschleuse passieren.

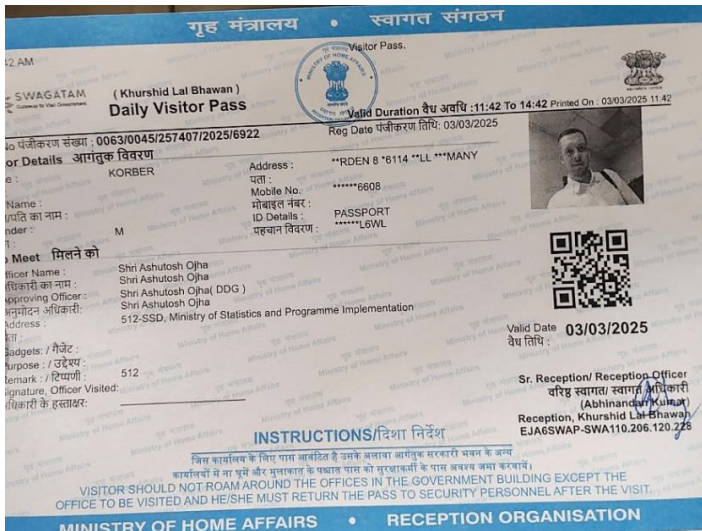


Abbildung 3: Der umfangreiche Besucherausweis

Im Inneren des Ministeriums führte ich Interviews und Fachgespräche mit inspirierenden jungen Beamt:innen, die, wie so viele in der indischen Republik, nach nichts mehr streben, als danach, ihr Land voranzubringen. Mit großer Offenheit beschrieben sie mir ihre Arbeitsabläufe und welche Daten sie nutzen; mit großem Enthusiasmus berichteten sie über ihre Eingebundenheit in die globale Messoperation der SDGs, die sie mit statistischen Expert:innen aus der ganzen Welt zusammenbringt. Auf den Messgehalt des Indikator 6.2.2 und seine Aussagekraft angesprochen, verwiesen sie auf Entscheidungsprozesse einer höheren Ebene.

Im neunten Stockwerk traf ich einen wohlgenährten Vertreter dieser: Er nahm sich Zeit für ein Gespräch, sein emsiger Sekretär brachte Tee, Nüsse und Kekse, die auf dem riesigen Schreibtisch zwischen uns platziert wurden. Wer schon einmal Interviews mit indischen Beamten geführt hat, weiß jedoch: nie wird es Abstriche in der Gastfreundlichkeit geben, sofern eine Frage aber nicht beantwortet werden will, wird sie nicht beantwortet – egal, welchen Frageweg man wählt, egal wie freundlich und umfassend die Antwort trotzdem immer ist.

Hilfreich war es trotzdem, weswegen an dieser Stelle nicht nur der verbindenden Kraft des Tabaks, sondern auch unserem Verein, der *Deutschen Gesellschaft für Asienforschung* (DGA), gedankt werden soll. Durch das *Small Grants Programme* der DGA war ich in der Lage, diese Forschungsreise zu finanzieren und damit einen weiteren Schritt auf dem Weg zum *Doktor phil.* zu machen. Unschätzbar daneben die Erfahrungen, die jeder Aufenthalt in Indien mit sich bringt, dem Land, in dem das Gute wie das Schlechte, das Progressive wie das Beharrende, das Offene wie das Geschlossene uns in einer Weise potenziert begegnen, der zumindest ich mich weder entziehen kann noch will.

Zum Abschluss noch eine rauchen. Statt zu einem Exemplar, das auch hierzulande als Zigarette bezeichnet würde, diesmal eine *Bidi*: ein mit einem Faden verschlossenes Blatt, in das Tabak gewickelt ist. Verkauft in kleinen Bündeln, nicht viel länger als ein Streichholz und filterlos ist sie, die *Bidi* (बीड़ी), für mich spottbillig, die Zigarette der kleinen Leute. Rikschafahrer und Teeverkäufer greifen zu ihr, Schuhputzer, Bauern und Tagelöhner. Fast nie sah ich eine junge Frau mit *Bidi* im Mund. Sie wird hockend auf einem Schutthügel geraucht oder lässig am Gefährt lehndend, und natürlich sieht man auch die unerschrockenen Kletterer in Flip-Flops, weit oben auf den Baugerüsten, das anhaltende Wirtschaftswachstum des Landes in stählerne Strukturen gießend, mit einer *Bidi* zwischen den Zähnen. Mich eine *Bidi* rauchen sehen, führt bei Beobachter:innen zur Belustigung, kann aber immer auch Einstieg in eine Unterhaltung sein. Die Zugänge, die ich dadurch erhielt, sind wiederum andere, auch sie wären eine Geschichte wert. Eine Form der Cultural Appropriation, vielleicht, Yoga mache ich nicht.

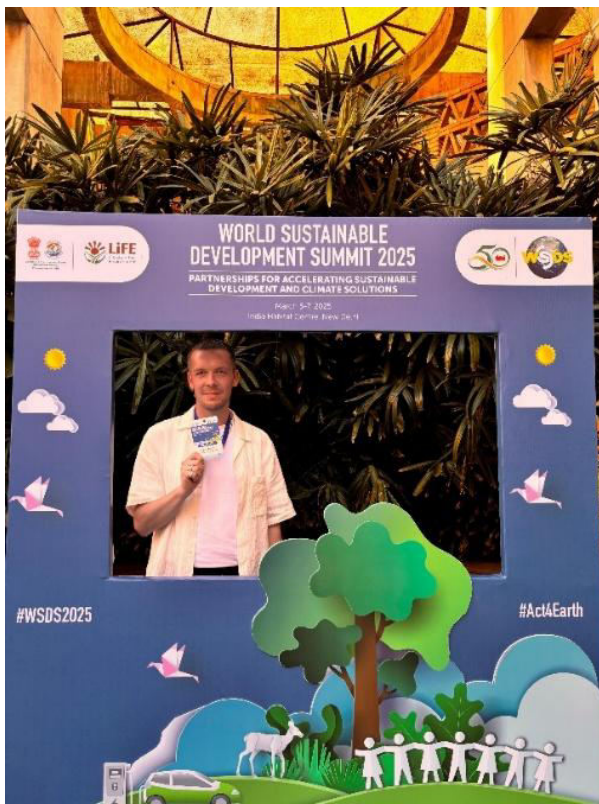


Abbildung 4: Dank der DGA beim World Sustainable Development Summit im India Habitat Centre

Literatur

- Dobner, Petra; Hanschel, Dirk (2026): „The Unfulfilled Hopes of the UN Data Revolution – Zooming in on SDG 6 in India“, in: *ASIEN – The German Journal of Contemporary South Asia* 172/173 (July/October): 115–139. <https://doi.org/10.11588/ASIEN.2024.172/173.28777>.
- Koerber, Wiegand (2024): „Eyes on the Data—How the Methodology of the 2030 Agenda Contributes to Its Probable Failure“, in: *World Development Sustainability* 5 (December). <https://doi.org/10.1016/j.wds.2024.100188>.
- Rossmoeller, Anica; Körber, Wiegand (im Erscheinen): „Localize Our Future! The SDG Indicator Framework and the Norm of Sustainable Development“, in: Biermann, Frank; De Queiroz Stein, Guilherme; Wendebourg, Mara; De Wit, Fronika (Hgg.): *The Future of the Sustainable Development Goals. Pathways towards Sustainability beyond 2030*. Cambridge: Cambridge University Press.

Wiegand Körber, M.A.

arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.